

Er scheint
 Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
 Abonnementspreis pro Quartal:
 durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf., excl. Bestellgebüh.
 frei in's Haus 1 Mk. 50 Pf.
 Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,
 Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Teltower

Inserate
 werden in der Expedition:
 Berlin W., Potsdamerstr. 26/27,
 sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den
 Agenturen im Kreise angenommen.
 Preis
 der einfachen Zeile oder deren Raum 20 Pf.

Preis =



Blatt.

Expedition: Berlin W., Potsdamerstr. 26.

Verantwortl. Aufsicht: Amt VIII. Nr. 671.

Nr. 95.

Berlin Donnerstag, den 11. August 1892.

36. Jahrg.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist von seinem Ausflug nach England, wo seine Yacht „Meteor“ wiederholt an dem Wettsegeln in Cowes theilnahm und am Sonnabend den Preis gewann, wieder nach Potsdam zurückgekehrt. Bei Rorderney waren die drei ältesten kaiserlichen Prinzen ihrem Vater, der die Rückreise von England an Bord des „Kaiseradlers“ zurücklegte, auf einem Torpedoboot zur Begrüßung entgegengefahren.

Minister Herrfurth hat von dem Kaiser die nachgesuchte Entlassung erhalten. Ingleich hat ihm der Kaiser bei seinem Austritt das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und der königlichen Krone verliehen.

Zum Minister des Innern ist der Präsident des Staatsministeriums Graf zu Eulenburg ernannt worden.

Die Handelsverträge zwischen dem Deutschen Reich, Oesterreich-Ungarn und Serbien sind in Belgrad am Sonnabend unterzeichnet worden. Im Herbst werden die Verträge den drei beteiligten Parlamenten zugehen.

Die Cholera-Wache an den deutschen Grenzen gegen Rußland und Frankreich hat sich bisher durchaus bewährt: Auf deutschem Boden ist bisher noch kein Fall an asiatischer Cholera vorgekommen. Daß cholera-ähnliche Krankheiten sich zeigen, kann nicht weiter auffallen, das ist um diese Zeit alljährlich so.

[Deutschlands Theilnahme an der Columbusfeier in Genua.] Die Kreuzerflotte „Prinz Wilhelm“ begibt sich nach Genua, um im dortigen Hafen an der Columbusfeier theilzunehmen.

Von mehreren Seiten wird gemeldet, daß in den letzten Monaten im Allgemeinen eine Besserung der wirthschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse eingetreten sei. Es gilt dies zum z. B. von dem Regierungsbezirk Münster, wo die Baumwollweberei und Baumwollspinnerei, die Cementfabrikation und die Ziegelfabrikation bessere Geschäfte zu machen beginnen. Auch im Regierungsbezirk Frankfurt war die Industrie in den letzten Monaten wohl beschäftigt, wenn sie auch mit wenigen Ausnahmen nur einen bescheidenen Gewinn erzielte. Namentlich hat sich hier das überreiche Exportgeschäft, besonders nach Südamerika, gehoben; die Ausfuhr landwirthschaftlicher Maschinen blüht nach wie vor, die Leinenindustrie und die Tuchindustrie hatte befriedigende Aufträge nach Süd- und Nordamerika.

Ueber die neue preussische Vermögenssteuer verläutet nach Berliner Zeitungen Folgendes: Die Vermögenssteuer soll auf den Normalfall von einhalb auf Tausend bemessen werden. Ferner soll die Freilassung kleiner Vermögen bis zu 6000 M., die Freilassung des Vermögens von Personen mit sehr kleinem Einkommen, in dürftigen Verhältnissen lebenden Wittwen, Waisen und Erwerbsunfähigen und die Depression des Steuerjahres für die etwa 50 000 M. nicht übersteigenden Vermögen vorgeesehen werden.

Frankreich.

Die Cholera gewinnt in der Umgegend von Paris, namentlich unter der Arbeiterbevölkerung, an Ausdehnung und besonders heftig wüthet sie in Argenteuil. Die Zahl der Todesfälle ist dort so groß, daß die Leichenbegängnisse schon ohne Stodengeläut erfolgen.

England.

Im englischen Parlament, das am Montag nach Verlesung der rein formellen Thronrede seine eigentlichen Arbeiten begonnen hat, bereiten sich große Dinge vor. Bei den Neuwahlen zum Unterhause hat Gladstone bekanntlich die Mehrheit gewonnen, wenn man die Irländer zu seinen Anhängern rechnet. Das Oberhaus besitzt aber eine entschiedene

Mehrheit für das bisherige Ministerium Salisbury und hat auch bereits in seiner Adresse zur Beantwortung der Thronrede dem Cabinet sein volles Vertrauen ausgesprochen. Der Ministerpräsident Lord Salisbury ernannte das Oberhaus, festzustehen, wenn ja das Unterhaus nach Gladstones Willen die Errichtung eines eigenen irischen Parlamentes beschließen sollte. Verweigert das Oberhaus späterhin hartnäckig seine Zustimmung zu einem solchen Gesetz, so kommt Gladstone allerdings in eine üble Lage. Aber auch im Unterhaus kommt es schon etwas anders, wie Gladstone es sich gedacht. Das Mißtrauensvotum, welches dort das Ministerium Salisbury zu Fall bringen soll, ist gestellt, aber nicht bloß die heutigen Minister, sondern auch die Führer der Irländer verlangen unbedingt Offenheit darüber, wie es mit Irland werden soll. Bescheiden sind die irischen Abgeordneten nicht, sie verlangen ein eigenes Parlament für die Behandlung ihrer heimathlichen Angelegenheiten, dessen Beschlüsse unanfechtbar sein sollen. Das wird selbst Gladstone kaum zugestehen können. Unter solchen Verhältnissen wären die Irländer kaum zu hindern, sich total von England loszureißen. Dem alten Gladstone kann unter diesen Umständen das Leben recht sauer gemacht werden.

Rußland.

In Astrachan erregen jetzt, wie von dort gemeldet wird, die aus dem Cholera-Lazareth als gesund entlassenen Cholerafranken, im Ganzen ungefähr 200 Personen beiderlei Geschlechts, großes Aufsehen. Sie sind leicht an der Tracht kenntlich, die ihnen von der Lazarethverwaltung für die ihnen abgenommenen und verbrannten Kleider geliefert wurde, und das gewöhnliche Volk staunt die vom Lobe Wiedererstandenen an und die Frauen betheuern sich bei der Begegnung mit ihnen. Jedemfalls aber wirken diese Entlassenen recht beruhigend auf den gemeinen Mann, indem sie ihm den unumstößlichen Beweis liefern, daß die in den Choleralazarethen aufgenommenen Kranken keineswegs vergiftet oder lebendig begraben, sondern von den als „Mörder“ beschriebenen Ärzten wieder gesund gemacht wurden. In Nischnei-Nowgorod sieht es, wie das ja auch nicht anders zu erwarten war, mit der diesjährigen Messe ungemein traurig aus. Die Ausländer blieben dem Jahrmarkt fern; aus dem Innern Rußlands fanden sich nur wenige Kaufleute ein, und ihr erstes Geschäft in Nischnei besteht meist in dem Abschluß einer Lebensversicherung und im Ankauf von Desinfektionsmitteln, welche die Mehrverwaltung an mehreren Stellen zum Einkaufspreise abgibt.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Teltow, 9. August.

Sehr schwere Anschuldigungen richtet das Kind eines Berliner Handwerksmeisters gegen die Vetermann'sche Zigeunerbande in Weissenfer. Der am 8. November 1880 geborene Sohn Karl des Schuhmachereisters Hoffmann, Zofenerstraße 22 wohnhaft, ging am 19. September 1890 Nachmittags mit seiner damals 5 Jahre alten Schwester Olga nach dem Kreuzberg, um dort zu spielen. Beide Kinder bewirkten einen in der Gassenhaide lagernden Zigeunertross, und da Karl Hoffmann neugierig war, das Treiben kennen zu lernen, schickte er seine Schwester nach Hause und näherte sich der Bande. Kaum war er dort angelangt, so erfaßte ihn ein Zigeuner, warf ihn auf einen Wagen und verstopfte ihm den Mund mit Papier und Tüchern. Die Bande soll dann nach Teltow gefahren und darauf in Weissenfersee aufgetaucht sein. Hier sei der Knabe zehn Wochen lang gefangen gehalten worden, bis die Zigeuner sich wieder auf die Reise begeben haben. Sie haben mit dem Kinde Deutschland, Oesterreich, Dänemark, Rußland und Elßaß-Vorbringen durchstreift. Schon kurz nach dem Verlassen von Weissenfersee will das Kind bei Görlitz den ersten Flußversuch gemacht haben, aber wieder eingeholt und zur Strafe mit einem Messer im Gesicht verletzt worden sein. Narben, die dies bestätigen können, zeigen sich am Auge und an der rechten Wange. Dann ist dem Knaben erklärt worden, daß er bei einem zweiten Flußversuch getödtet werden würde. Am 25. v. M. ist es dem Kinde gelungen, in einem Dorfe bei Esterwerda in Sachsen

zu entweichen. Der Ortsvorsteher in Pleßta hat sich seiner angenommen, nachdem es nach vielen Irrfahrten dort angelangt, und hier hat ihn sein Vater am Sonntag Abend abgeholt. Merkwürdig bleibt es, daß Karl Hoffmann in Pleßta seinen Namen nicht angab; er will theils in Furcht gelebt haben, theils soll ihm nicht geglaubt worden sein, daß er Karl heiße, sondern er habe Hugo Schmidt heißen sollen. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

** Zehlendorf, 10. August

Man ö ver ist wieder da, was Wunder, daß auch der Zehlendorfer Turnverein auszog zu einer nächtlichen Übung. Es war am Montag Abend, als Mitglieder der Männer und Jugendabtheilung unter Leitung ihres Turnwarts Max Kohn vom Vereinslokal abmarschirten. In Reih und Glied ging es bei frohem Liederfang durch die Spandauerstraße nach Dinkel Tom's Hütte Niemanns. Der brave Hinterwälder, selbst ein Jünger Jahr's und ein Meister volkstümlicher Übungen, empfing die Turngenossen mit deutschem Händedruck. Es war ein herrlicher Abend, der mit seinem Sternensplanz und Mondschein wie geschaffen war zu einem nächtlichen Ausflug. Die Ruhe des Waldes, die Stille am träumenden See, wo nur die unsichtbaren Wesen des Fabelreichs geheimen Zwiesprach hielten, sie wurde plötzlich durch ein, von vielstimmigem Echo begleitetes Schnellfeuer unterbrochen. Dinkel Tom lieferte seinen Gästen den Beweis, daß er mit Waffen ersten Ranges versehen, wenn einmal irgend ein Feind einen Angriff auf seine Burg im Walde wagen sollte. Diese Gewehr- und Revolverbeschlüsse, die weithin gehört wurden und jenseits des Sees und im Innern des Waldes immer auf's Neue zu erwachen schienen waren eine himmelsvolle Einleitung der turnerischen Nachübung, und der letzte Schuß gab das Signal zum Aufbruch. Inzwischen war von dem in militärischen Dingen wohl erfahrenen Turnwart der Feldzugsplan für ein „Mitter- und Bürger-Spiel“ entworfen worden. Eine Abtheilung der Turner mußte in der Richtung auf Bahnhof Schlachtensee vorausziehen, um ein festes Lager aufzuschlagen. Aufgabe der Zurückbleibenden war es, dies Lager zu entdecken und, wenn möglich, aufzubrechen. Die erstere Partei hat bereits einen Vorsprung von einer Viertelstunde, als die letzteren Dinkel Tom's Hütte verließen. Um Schlachtenweg zwischen „Krumme Lanke“ und „Alte Hütte“ schickten die Verfolger die ersten Patrouillen aus, aber noch war keine Spur des Feindes zu entdecken. Erst weit hinter Marquardt's Terrain verrieth ein auffälliges Geräusch die Nähe eines feindlichen Vorpostens. Nun wurde das ganze Wald- und Billenterrain abgesehen; nach allen Richtungen gingen die Patrouillen auseinander, jedes Geäst, jede Vertiefung wurde durchgesehen, wozu der Mond hilfereiche Unterstützung mit seinem magischen Licht gewährte — aber alles Suchen war erfolglos. Schon wollte man die Verfolgung aufgeben und beide Parteien sich sammeln lassen, als dicht vor der Bahnunterführung die erste Patrouille auf feindliche Vorposten stieß. Zwei Mann wurden nach hartem Kampfe vom Feinde gefangen genommen, der Dritte trat einen ehrenvollen Rückzug an um feine Abtheilung die Nachricht von dem Ueberfall zu bringen. Nun wurde das Lager umzingelt, aber der Feind der inzwischen alle seine Vorposten bis auf einen zurückgezogen hatte, machte einen raschen Ausfall und nahm das ganze Heer der Angreifer gefangen. Damit war die Übung beendet, die überaus reich war an interessanten Momenten. Inzwischen war die Mitternachtsstunde herangerommen, und in schnellem Schritt ging es durch die Victoriastraße nach der Chaussee hinüber. Ein matter Lichtschein zeigte an, daß bei „Mutter Kochow“ noch ein Labfal für Hungernde und Durstende zu haben war. Wir brauchten also nicht erst mit dem Rodensteiner zu fragen: „Giebt's nirgends mehr ein Tropfen Bier, des Nachts um halber zwölf?“ sondern marschirten stracks in das geöffnete Gastzimmer, wo bei kühlem Trunk die Abenteuer der nächtlichen Übung besprochen und auf baldige Wiederholung einer solchen Turnfahrt mehrfach getrunken wurde. Ein leerer und offener Möbelwagen, der auf dem Wege nach Berlin sich befand, nahm sämtliche Turngenossen auf und beförderte sie für ein geringes Fahrgeld wohlbehalten bis zur „Goldenen Sonne“, die sich aber diesmal bereits zur Ruhe begeben hatte. In freudigster Stimmung trennten sich die Teilnehmer von dieser interessanten und belebenden Turnfahrt.

* Gr.-Lichterfelde, 10. August.

Im Restaurant des Anhalter Bahnhofes fand am Montag wieder eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt, bis auf Herrn Schöffens Hing und Herrn Gemeinde-Vertreter Sillies war die Versammlung vollzählig. Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen war, wurde in die Tagesordnung eingetreten, zu deren 1. Punkt, Errichtung eines Amtsgerichts am hiesigen Orte Herr Gemeinde-Vertreter Pohl das Referat übernommen hatte. Der Herr Redner bemerkte, daß die Kommission den aus dem Projekt für den Ort resultirenden Vortheil voll und ganz anerkannt und beschlossenen habe, der Gemeinde-Vertretung zu

empfehlen, den von der Terrain-Gesellschaft zu dem vorerwähnten Zweck offerirten Bauplatz zu acceptiren und denselben dem Herrn Minister unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Herr Gemeinde-Vertreter Neumann beantragt nicht nur diesen, sondern eventl. auch einen anderen Platz zur Verfügung zu stellen, Herr Gemeinde-Vertreter Genest dagegen empfiehlt, zuvor mit der Terrain-Gesellschaft ein festes Abkommen zu treffen. Nachdem die Angelegenheit noch durch eine längere Debatte genügend geklärt ist, wird fast einstimmig der Antrag der Commission angenommen. Punkt 2 der Tagesordnung, Beschlußfassung über einen Nachtrag zu dem mit der Continental-Gas-Association abgeschlossenen Vertrage ruft auch eine längere und recht lebhaftige Debatte hervor. Herr Gemeinde-Vertreter Hantemüller hat hierzu das Referat übernommen und bemerkt, daß die Gesellschaft das Anerbieten gemacht hat, den Preis des Gases von 20 auf 16 Pf. herabzusetzen, außerdem soll aber noch auf das zu gewerblichen Zwecken verwendete Gas ein Rabatt von 20 pCt. bewilligt werden. Der Preis für die Straßenlaternen bezifferte sich bisher bei 1000 Brennstunden auf etwa 40 Mk. für die Laternen jährlich, künftig wird derselbe nur 30 Mk. bezw. 52 Mk. und 65 für 1500 bezw. 2000 Cbm. betragen. Nach dem neuen Vertrage liegt der Gemeindeverwaltung die Verpflichtung ob, die Einziehung der auf die Adjacenten entfallenden Beträge zu besorgen und wird auch dieser Punkt einer eingehenden Erwägung unterzogen, man ist aber der Ansicht, daß der Gemeinde dadurch besondere Lasten nicht entstehen werden, da die fraglichen Beträge gleich mit der Grundsteuer ausgeschrieben werden können; Herr Schöffens ist aber der Ansicht, daß die Angelegenheit wohl der Gemeinde eine nicht unbedeutende Last aufbürde, besonders in Bezug auf die durch den häufigen Besitzwechsel hervorgerufenen Veränderungen. Verschiedene Paragraphen des Vertrages, speziell ein Passus in dem es heißt, daß die Gesellschaft im Fall sie auf andern Stellen ohne Äquivalent eine Ermäßigung des Preises einreten läßt, gehalten sein soll, dies auch hier Anwendung finden zu lassen. Hierzu wird beschlossen die Worte „ohne Äquivalent“ zu streichen und im Nachsatz einzurücken: „ohne Weiteres dies auch hier Anwendung finden zu lassen“. Nachdem die verschiedenen Punkte ihre Erledigung gefunden hatten, sollte zur Abstimmung geschritten werden, Herr Gemeinde-Vertreter Pohl beantragte aber, eine definitive Abstimmung nicht vorzunehmen, da er noch im Interesse des Ortes einige Mittheilungen zu machen habe, die nicht geeignet seien in öffentlicher Sitzung verhandelt zu werden. Herr Gemeinde-Vertreter Hantemüller verließ nochmals den Vertrag in abgeänderter Form und danach erfolgt die Abstimmung unter Berücksichtigung des Antrages Pohl Punkt 3 bringt einen Antrag der Firma Siemens u. Halske, die beabsichtigt, die Trasse ihrer elektrischen Bahn zu verlegen und zwar vom Ende der Draefstraße durch die Chaussee, Bäle- und Bahnhofstraße nach dem Anhalter Bahnhofe. Die Angelegenheit wird einer aus den Herren Hantemüller, Pohl, Lange, Genest und Schulze bestehenden Commission überwiesen. Punkt 4 besteht aus einem Antrag des Herrn Rektor Sempel auf dem Terrain des Progymnasiums Hydranten zur besseren Pflege der Anlagen einzurichten und auch die Turnhalle mit Wasserleitung zu versehen. Herr Gemeinde-Vertreter Hantemüller berichtet, daß die Commission den Wunsch berechtigt gefunden habe, die Anlagen seien einer ausgiebigeren Pflege dringend bedürftig, man habe aber einen besonderen Anschlag an die Hauptleitung nicht für nöthig erachtet und dadurch habe sich der Anschlag von 1122 M. auf 775 M. ermäßigt, er bitte den Antrag zu genehmigen, derselbe wird einstimmig in erster Lesung angenommen. Für eine in Punkt 5 beantragte Reparatur des Damms der Boothstraße liegt ein Anschlag in Höhe von 227 M. vor und erucht der Herr Gemeindevorsteher der geringen Summe halber und da der Zustand der Straße einer schleunigen Reparatur bedürfe von einer zweiten Lesung abzusehen, dem Antrage wird aber nicht Folge gegeben und die Sache der Commission überwiesen. In diesem Augenblicke ertönt von der Straße das Signal „Feuer im Ort“ der abgeschickte Gemeinbediener kommt mit der Nachricht zurück, daß ein Haus in der verlängerten Wilhelmstraße brenne und ersucht hierauf Schluß der Sitzung. Glücklicherweise war es nur blinder Lärm, der dadurch hervorgerufen war, daß sich ein russisches Rohr verfloßt und den Dachraum mit Rauch angefüllt hatte.

Die Bewohner der G ü b e n s t r a ß e hatten sich mit dem Gesuche an die Gemeinde-Vertretung gewendet, dafür Sorge tragen zu wollen, daß noch vor Eintritt des Winters die Pflasterung des Reststücks der Draefstraße, das bei schlechtem Wetter unpassierbar ist, ausgeführt werden möge. Den Betenten wurde darauf mitgetheilt, daß die Bitte als begründet erachtet sei und durch Beschluß der Gemeindevertretung die Ausführung der Arbeiten in Kürze erfolgen werde. Die vorerwähnten hiesigen Einwohner haben sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, ein Handschreiben an die Gemeindevertretung abzugeben.